

»früh aufgestellt«

Prävention gegen rechte Ideologien.
Für mehr Demokratie an der Grundschule!



Viele Träume!
Gleiche Chancen?

Entwicklung und Durchführung von Projekttagen zur
Chancen(un)gleichheit in der Gesellschaft
– Projektdokumentation –



Das Projekt »früh aufgestellt« – Prävention gegen rechte Ideologien. Für mehr Demokratie an der Grundschule! wurde vom Bundesausschuss Politische Bildung (bap) mit dem **ersten Platz** beim Preis Politische Bildung 2015 ausgezeichnet. Mit diesem werden alle zwei Jahre Projekte gewürdigt, die sich mit zentralen gesellschaftspolitischen Fragen auseinandersetzen – in diesem Jahr der Frage: „Wie viel Ungleichheit verträgt die Demokratie?“. Gefördert wird er vom *Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)* und der *Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)*.

Impressum

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen des Projekts »früh aufgestellt« - Prävention gegen rechte Ideologien. Für mehr Demokratie an der Grundschule! erarbeitet.

Herausgeberin und V.i.S.d.P.:
Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein
Freienwalder Allee 8-10
16356 Werftpfuhl / Werneuchen

Tel.: 033398-8999 – 11
Fax: 033398-8999 – 13
E-Mail: info@kurt-loewenstein.de
Web: www.kurt-loewenstein.de

© Copyright Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Projektleitung und Autor der Dokumentation:
Johannes Kreye
E-Mail: johannes.kreye@früh-aufgestellt.de
Web: www.früh-aufgestellt.de

Projektmitarbeiterinnen: Lena Steenbuck und Jennifer Zengerling

Redaktionelle Mitarbeit: Carmen Sztob
Lektorat: Constanze Bischoff und Daniel Töpfer
Umschlaggestaltung, Satz und Layout: René Erler

Druck: druckwerkstatt renchen
Auflage: 500 Stück

Dezember 2014

Für alle hier veröffentlichten Fotos wurde sowohl das Einverständnis der Eltern als auch das der Schüler_innen eingeholt.

»früh aufgestellt«

Prävention gegen rechte Ideologien.
Für mehr Demokratie an der Grundschule!

Entwicklung und Durchführung von Projekttagen zur
Chancen(un)gleichheit in der Gesellschaft
– Projektdokumentation –

Vorwort

Grundschüler_innen werden allgemein, aber gerade auch in Bezug auf Rechtsextremismusprävention, viel zu selten als Zielgruppe der außerschulischen politischen Bildungsarbeit wahrgenommen. Dabei birgt diese Altersgruppe enormes Potential für eine Präventionsarbeit, die mit empathischen Zugängen und dem Ziel der Stärkung eines Unrechtsbewusstseins arbeitet.

Die vorliegende Broschüre stellt die Erfahrungen aus der Präventionsarbeit des Projekts »früh aufgestellt« vor. Dieses umfasste die Entwicklung und Durchführung von drei aufeinander aufbauenden Projekttagen. Ansätze zur Präventionsarbeit mit Grundschüler_innen wurden (weiter)entwickelt, durchgeführt und evaluiert.

Für die Konzeption dieses Projekts waren bestimmte theoretische Grundannahmen leitend. So nehmen wir rechte Ideologien nicht ausschließlich als Phänomen des rechten Rands, sondern als Bestandteil gesellschaftlicher Prägung auch in der Mitte der Gesellschaft wahr.¹ Zentraler Aspekt dieser Ideologien ist das Syndrom der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Dessen Kern – eine Ideologie der Ungleichwertigkeit – führt zu einer Abwertung und Ausgrenzung von konstruierten Menschengruppen. Zum Teil ist dies auf Überforderungen durch eine Vielzahl komplexer



gesellschaftlicher Anforderungen zurückzuführen. Ziel präventiver Arbeit gegen Rechtsextremismus sollte es sein, bei der Entlastung von diesen Anforderungen zu unterstützen sowie Empathie und Unrechtsempfinden zu stärken.²

Angesichts langjähriger Arbeit mit Grundschüler_innen und in der Rechtsextremismusprävention gingen wir von folgenden Grundannahmen für das Projekt aus:

1. Von Prävention gegen Rechtsextremismus kann nur gesprochen werden, wenn noch keine festen geschlossenen rechten Weltbilder vorhanden sind.

2. Mit Kindern präventiv zu arbeiten, bedeutet vor allem, diese in ihrem Unrechtsempfinden zu stärken. „Haben alle die gleichen Chancen, ihre Träume zu verwirklichen?“ und „Ist das gerecht?“ waren daher die leitenden Fragen der Projekttage. Darüber hinaus sollte im Projekt ein fairer und gerechter Umgang untereinander für die Kinder selbst

1 Vgl. O. Decker, J. Kiess und E. Brähler: Die Mitte im Umbruch, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012 / Friedrich-Ebert-Stiftung [Hg.], Bonn 2012. (sowie weitere Bände der Mitte-Studie) und vgl. W. Heitmeyer: Deutsche Zustände, Bd. 1-10, Berlin 2002-2012.

2 Vgl. K. Debus und V. Laumann: Rechtsextremismus, Prävention und Geschlecht, VIELFALT_MACHT_SCHULE / Hans-Böckler-Stiftung [Hg.], Düsseldorf 2014.



als subjektiv sinnvoll erlebt werden können.

3. Kinder leben nicht in einem politikfreien Raum, sie sind Mitglieder unserer Gesellschaft und nehmen Diskussionen zu gesellschaftspolitischen Themen wahr, die sonst meist nur von (jungen) Erwachsenen – und dies zum Teil sehr emotional – geführt werden. Ziel der Projektstage war es, komplexe Fragen und Themen zu kontextualisieren, altersangemessene Zugänge zu finden und den Kindern so eine vorurteilsbewusste Meinungsbildung zu ermöglichen.

4. Allein Wissen und Fakten zu vermitteln und deshalb anzunehmen, dass Kinder nicht mehr für rechte Ideologien anfällig seien, ist ein Irrtum. Wichtiger ist es, Verständnis dafür zu wecken, dass sie sowohl von Ausgrenzung betroffen sein als auch aktiv ausgrenzend handeln können. Hierzu empfiehlt es sich, mehr als nur kognitive Zugänge anzubieten. Emotionale, konkrete und praktische Erfahrungen zu ermöglichen, hatte daher einen hohen Stellenwert bei der Planung der Projektstage. So sollte das Erstellen eines Videofilms am dritten Projekttag den Kindern die Möglichkeit bieten, das Gelernte unmittelbar kreativ umzusetzen.

5. Um zu gewährleisten, dass gemeinsam an einem Thema gearbeitet wird, zu dem die Kinder die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mitbringen, sind sie in die Themenwahl mit einzubeziehen. Für die Umsetzung bedeutete dies, dass die Schüler_innen über das Vertiefungsthema des zweiten und dritten Projekttags selbst entscheiden konnten. Den Kindern die Wahl zu lassen, hieß für uns – die Erwachsenen – diese Entscheidung auszuhalten. Speziell für unsere Kooperationspartner_innen (Schule und Lehrer_innen) bedeutete dies, sich auf ein Projekt einzulassen, bei dem zwar der Rahmen klar definiert war, einzelne Inhalte aber erst im Verlauf festgelegt werden konnten.

Die Möglichkeit zur praktischen Umsetzung der Projektstage verdanken wir der finanziellen Unterstützung des Lokalen Aktionsplans Barnim und der Trägerschaft des Projekts

durch die Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein. Mit der Grundschule Schönow in Bernau bei Berlin fanden wir eine Kooperationspartnerin, welche unsere Ideen offen und konstruktiv begleitete.



Die Idee für die Projektstage entstand bei der Fortbildungsreihe »breit aufgestellt« von Arbeit und Leben. Wesentliche Impulse für die Planung und Durchführung der Projektstage verdanken wir den Erfahrungen, die wir bei unserer langjährigen Mitarbeit im Projekt »Vielfalt leben lernen« der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein sammeln konnten.

Bereits während der Durchführung der Projektstage hat sich gezeigt, dass sich die Idee, Rechtsextremismusprävention an der Grundschule anzubieten, bewährt hat. Daher soll diese Broschüre zum einen den Projekttablauf beschreiben. Zum anderen hoffen wir, dass sie für Bildner_innen und Lehrer_innen Anstoß für die (Weiter-)Entwicklung eigener Bildungsangebote für Grundschüler_innen ist. Hierfür kann auch der Weblog des Projekts genutzt werden. Neben im Projekt entstandenen Videos bietet er methodische Anregungen. (www.früh-aufgestellt.de)

Das Projektteam

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1 Das Projekt	
1.1 Daten und Rahmenbedingungen	7
1.2 Ziele des Projekts	8
1.3 Ziele der einzelnen Projektstage	9
1.4 Anschlussfähigkeit der Projektstage	10
1.5 Arbeitsprinzipien des Projekts	11
2 Die Projektstage	
2.1 Projekttag 1 – Träume und Chancen!	12
2.2 Projekttag 2 – Das Wahlmodul	13
2.2.1 »Die sind eben so!« – Bestimmt der Geburtsort den Charakter eines Menschen?	14
2.2.2 »Du hast hier nichts zu suchen!« – Wer entscheidet, wer in Deutschland leben darf?	15
2.2.3 »Kann mal jemand mit anpacken?« – Werden Jungen und Mädchen immer gleich behandelt?	16
2.2.4 »Tag der offenen Tür!« – Können Behinderte überall mitmachen?	17
2.3 Projekttag 3 – Kamera läuft! Aus einem Thema wird ein Film.	18
3 Abschluss und Ausblick	
3.1 Die Abschlusspräsentation	21
3.2 Stimmen der Schüler_innen	22
3.3 Fazit und Ausblick	23
4 Literatur, Weblog und Links	25

1.1 Daten und Rahmenbedingungen

Das Projekt:

Titel: »früh aufgestellt« – Prävention gegen rechte Ideologien. Für mehr Demokratie an der Grundschule!
Laufzeit: September bis Dezember 2014
Gefördert durch: Lokaler Aktionsplan Barnim

Inhalt:

- Entwicklung und Durchführung von Projekttagen
- Erstellung einer Projektdokumentation/Broschüre
- Projekt- und Ergebnisdokumentation im Weblog

Die Projektstage:

Titel: »Viele Träume! – Gleiche Chancen?«
Umfang:

- Vorbereitendes Kennenlernetreffen (eine Unterrichtsstunde)
- zweimal jeweils drei aufeinander aufbauende Projektstage
- Abschlusspräsentation

Zeit: Oktober/November 2014, jeweils von 08:00 bis 13:00 Uhr

Ort: Kinder- und Jugendfreizeithaus „Yellow“ in Bernau bei Berlin

Teilnehmende: 46 Schüler_innen aus zwei 6. Klassen

Alter: 10-12 Jahre

Beteiligte Lehrer_innen: 3

Ablauf: Während des ersten Projekttags entschieden die Schüler_innen, an welchem Thema sie an den folgenden zwei Projekttagen weiterarbeiten wollen. Damit sich das Projektteam intensiv auf das Wahlmodul vorbereiten konnte, lag zwischen Projekttag 1 und Projekttag 2 jeweils etwa eine Woche.

Gewählte Module:

1 x »Kann mal jemand mit anpacken?«

1 x »Tag der offenen Tür!«

Abschlusspräsentation:

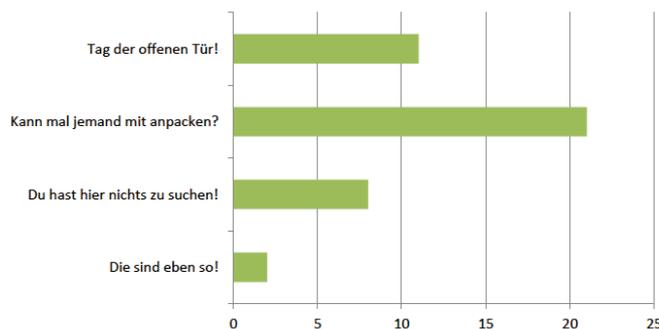
Zeit: 26. November 2014, 16:00 bis 18:00 Uhr

Ort: Gemeindesaal Schönow

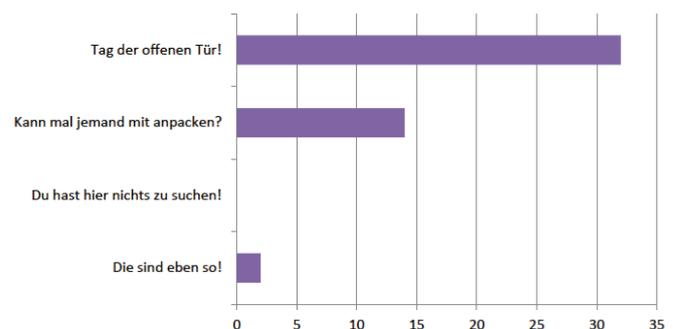
Teilnehmende: knapp 60 Personen

- 25 Schüler_innen
- 2 Lehrkräfte
- 1 Schulleiterin
- 19 Eltern
- 6 Geschwister
- 4 Multiplikator_innen

Gruppe 1



Gruppe 2



Wahlverhalten der teilnehmenden Schüler_innengruppen bei der Abstimmung über das vertiefende Modul.

1.2 Ziele des Projekts

Kernzielgruppe des Projekts »früh aufgestellt« waren Grundschüler_innen. Darüber hinaus wurden auch die teilnehmende Lehrer_innen adressiert. Als Beobachter_innen konnten diese an einem außerschulischen Lernort teilweise ganz neue Erkenntnisse gewinnen und Schüler_innen aus anderen Perspektiven erleben. Dies wurde von den am Projekt beteiligten Lehrer_innen sehr positiv bewertet.

„Klasse, wie souverän mit zum Teil heiklen Themen und Äußerungen umgegangen wurde!“ (Lehrerin)

Mit der Präsentation der Filme im Rahmen einer Abschlusspräsentation wurden außerdem Eltern und andere anwesende Familienmitglieder für die Projektthemen sensibilisiert. Sie bot die Gelegenheit zur intensiven Auseinandersetzung mit den Meinungen und Sichtweisen ihrer Kinder.



Generell war die Stärkung des Sozialverhaltens und des Zusammenhalts in der Klasse ein wesentliches Ziel der Projektarbeit. Kompetenzen, wie Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit, sollten erlernt und erweitert werden können – unabhängig davon, mit welchem Thema sich die Schüler_innen schließlich auseinandersetzten.



Darüber hinaus wurden weitere spezifische Ziele verfolgt:

- Steigerung einer wertschätzenden Akzeptanz von Vielfalt in der Gesellschaft
- Kennenlernen verschiedener (konstruierter) Kategorien, die Diskriminierungen zugrunde liegen
- Erkennen der Wirkmächtigkeit von diskriminierenden Strukturen im eigenen Alltag
- Entwicklung und Stärkung von Empathie
- Reflektion des Begriffs „normal“, Nachdenken über (Un)gerechtigkeit und Chancen(un)gleichheit
- Wahrnehmung von sich selbst als Akteur_in
- Erkennen und Erproben von individuellen und kollektiven Handlungs- und Interventionsmöglichkeiten
- Stärkung der Medienkompetenz
- Stärkung des Bewusstseins über die eigene Wirkung als Multiplikator_in durch das Teilen selbst produzierter Medienprodukte

„Ja! Sie haben der Klassengemeinschaft ermöglicht, sich auf Fragen und Widersprüche in Ruhe einzulassen und Zeit und Raum gegeben, Standpunkte einnehmen und aushalten zu lassen. Etwas, wofür oft im „zerstückelten“, „zielorientierten“ Unterricht kaum Zeit ist.“ (Lehrerin, zur Frage, ob ihre Erwartungen erfüllt wurden.)

1.3 Ziele der einzelnen Projektstage

Projekttag 1 beinhaltet:

Die Vergegenwärtigung eigener Träume und Wünsche. Die Vielfalt dieser unterschiedlichen Vorstellungen in der eigenen Klasse sollte gewürdigt, die Unterschiedlichkeit anerkannt werden. Verschiedene Diskriminierungsformen wurden zunächst sichtbar gemacht. Daran anknüpfend wählten die Schüler_innen ein Vertiefungsmodul für die Weiterarbeit.

Leitfragen: Was sind meine Träume? Können alle ihre Träume verwirklichen? **Ist das gerecht?**



Projekttag 2 beinhaltet:

Auseinandersetzung mit der als Schwerpunkt gewählten Diskriminierungsform. Die Schüler_innen sollten sich eine Meinung zu gesellschaftspolitischen Themen bilden, Widersprüche wahrnehmen und sich auf Gemeinsamkeiten verständigen lernen. Über Lösungen von Ungerechtigkeiten sollte nachgedacht und diese sollten erprobt werden.

Leitfragen: Was hat das mit meinem Alltag zu tun? **Was ist meine Meinung dazu?** Wie kann ich Probleme lösen?



Projekttag 3 beinhaltet:

Die Erstellung eines Drehbuchs zu einem Aspekt des Wahlthemas und dessen technische Umsetzung: Dreharbeiten, Schnitt und Tonbearbeitung. Diskussion der Kurzfilme innerhalb der Klasse.

Leitfragen: Fragen wir andere Menschen nach ihrer Meinung? Zeigen wir unsere Meinung(en)? **Wie kann eine Problemlösung aufgezeigt werden?** Ist es gelungen das Drehbuch umzusetzen?



Abschlusspräsentation:

Vorführung der Filme der Schüler_innen vor einem größeren Publikum. Miteinbeziehen von Familien in die Auseinandersetzung. Präsentation der Inhalte der Projektstage für das Publikum.

Leitfragen: Was präsentieren wir? Was nehme ich mit? **Was interessiert mich darüber hinaus?**



Struktur eines Projekttags – Projektstage können je nach Gruppenzusammensetzung, Pausenbedürfnissen und Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmenden stark variieren. Dieses Beispiel veranschaulicht einen möglichen Tagesablauf.

08:00	Begrüßung und Spiel zur Aktivierung der Gruppe
08:15	„Is‘ was?“-Runde – Wie geht es allen?
08:25	Tagesplan: Transparent machen, was geplant ist.
08:35	Kleingruppenphase I. – Einstieg ins Thema
09:10	Gemeinsame Auswertung der Kleingruppenarbeit
09:30	Pause
09:45	Bewegungsspiel
09:55	Kleingruppenphase II. – Vertiefung des Themas
11:15	Pause
11:45	Konzentrationsspiel
11:55	Kleingruppenphase III. – Thematischer Abschluss
12:15	Gemeinsame Auswertung in der Großgruppe
12:45	Feedbackrunde – Wie war der Tag?
13:00	Ende – Verabschiedung und Ausblick auf den nächsten Projekttag

1.4 Anschlussfähigkeit der Projekttag

Für die Klasse – Die Projekttag am außerschulischen Lernort boten den Schüler_innen außerhalb des gewohnten Kontextes von festgelegten zeitlichen Strukturen und Zensuredruck die Möglichkeit, sich auszuprobieren, Meinungen zu bilden und untereinander auszutauschen, Widersprüche auszuhalten und sich miteinander auseinander zu setzen. Sonst eher zurückhaltenden Schüler_innen ermöglichten die Projekttag darüber hinaus, sich in Kleingruppen auch mal aktivere Rollen zu suchen und sich in diesen zu erleben. Auch kam es in manchen Gruppen zu Streit. Hierbei haben wir die Erfahrung gemacht, dass sich dieser positiv nutzen ließ und dass die Projekttag für das soziale Miteinander der Klassen wertvolle Anstöße lieferten.

„Gut aufgewendete Zeit! Ich werde viele Ansatzpunkte für den Unterricht und die Klassengemeinschaft weiterverwenden.“ (Lehrerin)

Die Projekttag boten den Lehrer_innen die Gelegenheit, sich mit den Ansichten und Meinungen der Kinder auseinanderzusetzen. Die Tage ermöglichten ihnen das Einnehmen einer teilaktiven Beobachtungsrolle und so das Erleben der Schüler_innen in einer neuen Lernsituation. Die Einbindung der Lehrkräfte nahm daher einen wichtigen

Platz im Projekt ein und könnte zukünftig noch ausgebaut werden. Gerade sie sind über das Projekt hinaus in der Lage, Impulse und Erfahrungen mit in den Schulalltag zu übernehmen. Dies kann für die partizipierenden Klassen von nachhaltiger Bedeutung sein, denn nicht alle Gedanken, Ideen, Fragen und Themen, die an Projekttagen aufkommen, können dort auch abschließend geklärt werden. Eine Einbindung dieser in den laufenden Fachunterricht kann daher ein sinnvoller Anschluss sein, um die Nachhaltigkeit des Projekts zu sichern.



Für die Schulgemeinschaft – Für die Klassengemeinschaft kann ein Projekt einen Veranstaltungshöhepunkt im Schuljahr bilden, der über die eigene Klasse hinaus in die Schule wirkt. Vor allem die Abschlusspräsentation vermag es, Eltern, Schüler_innen und Lehrer_innen zusammenzubringen. Dabei ist der Anlass in erster Linie die Anerkennung und Wertschätzung der Kinder. Ihre Produkte, Interessen und Meinungen stehen im Mittelpunkt.

Die Gespräche, die wir nach der Präsentation führen konnten, zeigten, dass die Eltern ein großes Interesse an den Themen und den Auseinandersetzung ihrer Kinder mitbrachten, wodurch die Projektthemen auch über die Schule hinaus wirksam wurden.

1.5 Arbeitsprinzipien des Projekts

Die kurzzeitpädagogische Arbeit mit Grundschüler_innen stellt die Zielgruppe und das durchführende Projektteam vor Herausforderungen. So gilt es nicht nur den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, sondern auch es ihnen zu ermöglichen, Vertrauen aufzubauen und sich offen auf die Projektstage einzulassen. Folgende Überlegungen waren daher für die Durchführung des Projekts relevant:

Anerkennung und **Wertschätzung** – hieß, keine Meinungen oder Äußerungen der Kinder zu tabuisieren, sondern sich mit diesen immer auseinanderzusetzen. Widerspruch und Intervention können hierbei anerkennende Reaktionen sein, sofern sie die Wertschätzung jedes Kindes unabhängig von Handlung und Meinung nicht in Frage stellen.

Transparenz – allen Kindern sollte zu jedem Zeitpunkt im Projekt die Möglichkeit geben werden, zu wissen, was warum zu einem bestimmten Zeitpunkt geschah. Eine Kommunikation mit den Eltern über die Köpfe der Kinder hinweg wurde deswegen konsequent vermieden. So gab es beispielsweise zu Beginn des Projekts einen an die Schüler_innen gerichteten Flyer, den sie neben einem Brief für ihre Eltern erhielten. Die Veröffentlichung von Bildern und Filmen erfolgte nur, wenn neben ihren Eltern auch die Schüler_innen dieser zugestimmt hatten.

Mitbestimmung – Kinder sind Akteur_innen, bestimmen wirkmächtig mit, geben Feedback, loben und kritisieren. Der Ablauf der Projektstage wurde kontinuierlich gemeinsam ausgehandelt. So wurde es den Schüler_innen ermöglicht, in hohem Maße an ihrem Bildungsprozess mitzuwirken. Konkret zeigte sich das während des Projekts nicht zuletzt auch bei der Wahl des Vertiefungsthemas für den zweiten Projekttag durch die Kinder und dem Prozess, der sie zu dieser Wahl befähigte.

Prozessorientierung – In einem durch bestimmte Eckpunkte gesetzten Rahmen arbeiteten wir prozessorientiert. Die Interessen und Wünsche der Kinder hatten bei der Gestaltung und Durchführung der Projektstage einen sehr

hohen Stellenwert. Wenn diese nicht berücksichtigt werden konnten, wurde transparent gemacht, warum diese im speziellen Fall nicht umsetzbar waren.



Spiele – Kinder brauchen Abwechslung, Bewegung und Spaß. Spiele hatten daher einen festen Platz im Projekt. Wir versuchten, diese so in das Programm zu integrieren, dass sie Lernerfahrungen aus anderen Methoden unterstützten (so nutzten wir bspw. ein Spiel, in dem Rollen getauscht wurden, wenn später unterschiedliche Perspektiven eingenommen werden sollten).

Varianz – Die Projektstage variierten zwischen Großgruppenspielen, Kleingruppenarbeit und Arbeitsphasen, in denen die Schüler_innen alleine arbeiten konnten. Darüber hinaus haben wir an den Projekttagen durch Wahl verschiedenster Methoden, Phasen der Bewegung mit denen der Ruhe kombiniert.

Team – Um eine ausreichend intensive Auseinandersetzung in den Kleingruppen zu ermöglichen und möglichst allen Kindern mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden, arbeiteten wir zu dritt mit den jeweiligen Klassen zusammen. Dies hat sich bewährt.

2.1 Projekttag 1 – Träume und Chancen!

Der erste Tag des Projekts versuchte vor allem zweierlei: Zunächst näherten wir uns den Themen Diskriminierung und Chancen(un)gleichheit allgemein. Sodann sollte das den Schüler_innen hierdurch angeeignete Wissen es ermöglichen, Fragen zu entwickeln, die die Entscheidung für ein Thema zur vertiefenden Weiterarbeit für die folgenden Projektstage ermöglichen sollten.

Phasen des ersten Projekttags:

Kennenlernen und Transparenz – Um den Schüler_innen zu jedem Zeitpunkt eine Orientierung im Programmablauf zu ermöglichen, wurde zu Beginn als eines der ersten methodischen Hilfsmittel ein Tagesplan eingeführt. Uns war darüber hinaus wichtig, durch Methoden des vertiefenden Kennenlernens eine vertrauensvolle Gruppenatmosphäre zu unterstützen, in der die Kinder auch gern zu sensiblen Themen arbeiten.

Träume und Wünsche bewusst machen – In kleinen Gruppen erstellten die Schüler_innen Collagen, in denen sie ihre Wünsche und Träume für ein schönes Leben darstellten. Bei der Vorstellung der Ergebnisse wurde den Kindern klar, dass Träume vielfältig sind und alle in ihrer Unterschiedlichkeit ihre Berechtigung haben. Die in der Klasse vorhandene Vielfalt, die sich auch in Meinungsdivergenzen widerspiegelte, wurde so bewusst entdeckt, ausgehalten und anerkannt.

Chancen(un)gleichheit reflektieren – In einer darauf folgenden Phase arbeiteten wir in Kleingruppen. Die Schüler_innen zogen jeweils eine Rollenkarte, über die sie sich miteinander austauschten. Zur weiteren Annäherung an ihre Rolle erstellten sie Freundschaftsbucheinträge für diese. Die Rollen waren so angelegt, dass sie am unmittelbaren Alltag der Schüler_innen ansetzten. Darüber hinaus waren sie so konstruiert, dass die Rollenpersonen in Bezug auf bestimmte Situationen einen erschwerten Zugang zu Ressourcen hatten (Bildung, Zeit, Unterstützung, materielle Güter). In einem letzten Schritt bewerteten die Kinder für

bestimmte Aktivitäten, ob ihre Rollen an diesen teilhaben könnten bzw. über bestimmte Freiheiten verfügen würden oder nicht. Es sollte deutlich werden, dass Chancen nicht gleich verteilt sind. Ausgehend von der Kernfrage „Ist das gerecht?“ wurde diskutiert, warum Chancenungleichheit nicht gerecht ist. Während dessen kamen unterschiedlichste Fragen zu Diskriminierungen, Lebensumständen und Rechten auf. Diese klärten wir immer unmittelbar in den Kleingruppen und diskutierten sie bei Bedarf.

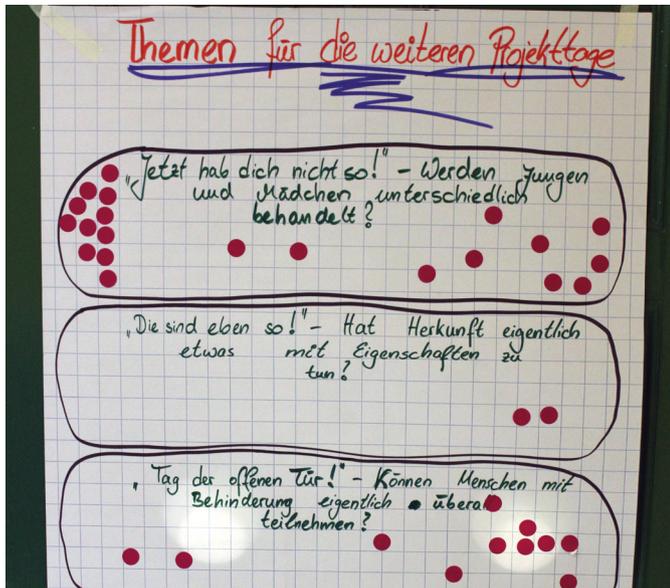


Wahl eines Themenschwerpunkts – Durch die vorhergehende Übung entstand eine Sammlung von verschiedenen Ungerechtigkeiten. Die Schüler_innen konnten im nächsten Schritt eines der angebotenen Themen als Vertiefungsschwerpunkt für die weitere Bearbeitung wählen.

Feedback – Am Ende des Tages gab es für alle die Möglichkeit, sich zum Verlauf des Projekttags zu äußern und Lob, Kritik sowie Änderungswünsche mitzuteilen.

2.2 Projekttag 2 – Das Wahlmodul

Am zweiten Projekttag wurde in den Klassen jeweils ein Modul zu dem von den Schüler_innen gewählten Schwerpunkt durchgeführt. Den Kindern wurde ermöglicht, sich eine eigene Meinung zu bilden. Dazu gehörte es auch, die Meinungen anderer wahrzunehmen und gegebenenfalls nicht auflösbare Widersprüche auszuhalten. Ausgangspunkt war die Annahme, dass Kinder sehr wohl wahrnehmen, dass einige Menschen anders behandelt oder mit anderen Erwartungen konfrontiert werden. In der Regel haben sie ein starkes Ungerechtigkeitsempfinden.



Die exemplarische Vertiefung eines Themas leitete über zu allgemeineren Auseinandersetzungen mit Fragen der Gleichbehandlung und Benachteiligung sowie der Wirkung von Ausgrenzungen und Abwertungen von Menschen. Die angebotenen Vertiefungsmodule beruhen auf Diskriminierungskategorien, nach denen Menschen abgewertet und ausgegrenzt werden und die zentrale Bestandteile rechter Ideologien sind. Alle vorgeschlagenen Themen werden auf den folgenden Seiten vorgestellt. Im Projekt entschied sich die eine Klasse für das Thema

„Kann mal jemand mit anpacken?“¹, die andere für „Tag der offenen Tür!“.

Ich fand gut, dass... „die Kinder die Möglichkeit hatten, in allen Programmpunkten selbst Entscheidungen zu treffen und die Kommunikation immer gefördert wurde.“
(Lehrerin)

Leitfragen – Zu jedem Modul waren Leitfragen formuliert, die eine Orientierung gaben, wie der Einstieg ins gewählte Thema gefunden werden kann. Grundlage für die Gestaltung des Tages bildeten die Fragen und die Ideen der Kinder; diese wurden aufgenommen und ergänzten den thematischen Zugang. Die Kernfragen, die vom ersten Tag mit übernommen wurden, lauteten: „Haben alle die gleichen Chancen, ihre Träume zu verwirklichen?“ und „Ist das gerecht?“.

Inhalte und Methoden – Bei der Planung und Durchführung stand vor allem eine Frage im Mittelpunkt. Wie nah stehen die Schüler_innen dem gewählten Thema? Hieraus folgten die Entscheidungen zur Auswahl bestimmter Inhalte und Methoden. Gibt es Wissen und Vorstellungen der Schüler_innen, die für einen Austausch aktiviert werden können, um sich auszutauschen, oder ist es zunächst notwendig, neue Erfahrungen zu ermöglichen? Letzteres geschah dann unter anderem durch die Auseinandersetzung mit den Lebensgeschichten von Menschen, die bereits Diskriminierungserfahrungen gemacht haben. Die folgenden Modulbeschreibungen enthalten jeweils neben einer allgemeinen möglichen Herangehensweise einzelne Vorschläge für Inhalte und Methoden.

¹ Der Titel des Moduls lautete im Projekt noch »Jetzt hab dich nicht so!«. Das Modul wurde umbenannt, um deutlicher zu machen, dass die wesentliche Inhalte Rollenerwartungen an Mädchen und Jungen sind.

2.2.1 »Die sind eben so« - Bestimmt der Geburtsort den Charakter eines Menschen?¹

Rassismus ist die Diskriminierungsform, die wahrscheinlich als erste mit rechten Ideologien assoziiert wird. Wie wenig es sich hierbei um ein Randphänomen handelt, sieht man u.a. daran, dass weit über die rechten Szenen hinaus Menschen aufgrund ihrer vermeintlichen Herkunft oder Vorfahren diverse Eigenschaften zugeschrieben werden. Selbst wenn einige Zuschreibungen gut gemeint sind, so sind sie doch pauschale Urteile, die die Betroffenen in ihrer Individualität abwerten. Rassistische Vorurteile sagen mehr über diejenigen aus, die sie besitzen, als über jene, die sie zu beschreiben versuchen. Auch werden sie meist nicht reflektiert und sind mit Fakten nur schwer auszuräumen. Sie halten sich häufig selbst dann hartnäckig, wenn bereits gegenteilige Erfahrungen gemacht wurden. Letztere werden meist nicht als Widerspruch zu den Vorurteilen, sondern als Ausnahme der Regel betrachtet. Schlechte Eigenschaften und angeblich abweichendes Verhalten werden so pauschal auf Menschengruppen bezogen. Wenn pauschale Zuschreibungen in Berichten und Diskussionen



genutzt werden und es Kindern nicht möglich ist, diese Ausgrenzungstechniken in vollem Umfang nachzuvollziehen, kann dies Ängste schüren.

In den meisten Klassen gibt es Kinder, die schon Erfahrungen mit rassistischen Diskriminierungen machen mussten. Je

nach Gruppe kann dieses Modul entweder dazu genutzt werden, sich über eigene Diskriminierungserfahrungen auszutauschen oder um zu analysieren, dass und inwiefern Pauschalisierungen unfair sind.

Leitfragen

- Gibt es Unterschiede zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern? Sind alle Deutschen gleich? Deutsch sein – Was bedeutet das eigentlich? Was verbinden wir damit?
- Sind wir alle gleich? Wie unterscheiden wir uns? Was sind unsere Gemeinsamkeiten?
- Wer ist „fremd“? Können „Fremde“ sich in Deutschland zu Hause fühlen?
- Wieso soll man manche Begriffe nicht sagen? Wer wird damit beleidigt?
- Warum geht es Menschen schlecht, wenn sie rassistisch beleidigt werden?

Inhalte und Methoden – An diesem Projekttag sollte vor allem das Bewusstsein für die eigene Identität gestärkt werden. Darauf aufbauend soll der dadurch ersichtlichen Vielfalt der Gruppe wertschätzend begegnet werden, so dass auch andere Identitäten als positiv erfahren werden. Darüber hinaus kann durch verschiedene Methoden versucht werden, Zivilcourage zu stärken. So werden Ungerechtigkeiten aufgedeckt und benannt. Hierauf aufbauend kann zudem gemeinsam überlegt und erprobt werden, wie man gegen diese vorgehen kann. Dies gibt allen Kindern die Möglichkeit, sich in der Rolle einer unterstützenden Person zu erleben.

- Biographische Zugänge
- Auseinandersetzung mit Vorurteilen
- Rollenspiele zur Stärkung von antidiskriminierendem Verhalten
- Gewaltbarometer – Was ist Gewalt? Geht das alle etwas an?

¹ Das Modul hieß im laufenden Projekt »Die sind eben so!« – Hat Herkunft etwas mit Eigenschaften zu tun?. Der Titel wurde im Zuge der Auswertung des Projekts für die Dokumentation geändert, um so für Kinder besser verständlich zu sein.

2.2.2 »Du hast hier nichts zu suchen!« – Wer entscheidet, wer in Deutschland leben darf?

Ein übersteigerter Nationalismus führt zur Abwertung und Ausgrenzung von Menschen anderer Staatsbürgerschaft. Dabei gibt es teilweise erhebliche Überschneidungen mit rassistischen Diskriminierungen. Aktuell kann dies an den Debatten um die Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten in Deutschland verfolgt werden. Diskussionen um eine homogene Nationalkultur, also darum, was deutsch sei und was nicht, spiegeln wider, wie Ausgrenzung oft praktiziert wird.

In vielen Schulklassen gibt es Schüler_innen, die keinen deutschen Pass haben oder einen weiteren als nur den deutschen. Zudem macht es einen erheblichen Unterschied, ob dieser Pass beispielsweise französisch und damit ein europäischer Pass ist, oder aber türkisch oder marokkanisch. Auch haben einige Schüler_innen keine dauerhafte Aufenthaltserlaubnis. Dies zeigt sich in der Auseinandersetzung mit dem rechtlichen Status der Schüler_innen sowie den alltäglichen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen haben, und den Einstellungen gegenüber der jeweiligen Nationalität, der manchmal noch vor der Person Beachtung geschenkt wird.

Die Themen Migration, Flucht und Asyl sind Kindern aus den Medien und oft auch aus Diskussionen im Elternhaus bekannt. Die Debatten führen meist Erwachsene, ohne Kinder aktiv mit einzubeziehen. Dennoch bekommen diese

die zudem häufig stark polarisierenden und emotional geführten Diskussionen mit. Dies kann Unsicherheit erzeugen und die Entwicklung eines eigenen Zugangs zum Thema erschweren.

Leitfragen

- Warum gibt es Landesgrenzen? Sind diese für alle gleich?
- Warum ziehen einige Menschen in ein anderes Land um?
- Was ist Flucht? Was ist Asyl? Welche Rechte haben Asylbewerber_innen?
- Welche Rechte haben Kinder, wenn sie von dem einen in ein anderes Land ziehen?
- Welche Schwierigkeiten kann es geben? Kann man diese lösen?
- Was sind Vorurteile? Können Vorurteile Menschen schaden?

Inhalte und Methoden – Um verzerrten Vorstellungen darüber, warum Menschen in ein anderes Land gehen, entgegen zu wirken, ist in diesem Modul wichtig, mediengestützt oder durch eine persönliche Begegnung die Geschichten und Erfahrungen anderer Menschen weiterzugeben, die migriert sind. Darüber hinaus sollte es den Kindern ermöglicht werden, selbst die Erfahrung zu machen, dass Kommunikation durch Sprachbarrieren erschwert wird. Gemeinsam sollen Ideen entwickelt werden, wie diese Schwierigkeiten überwunden werden können, um Ausgrenzung zu verhindern.

- Arbeit mit persönlichen Begegnungen und – wo dies nicht möglich ist – mit Biographien und persönlichen Geschichten, die einen Einblick darin geben, was es bedeutet, in ein anderes Land zu gehen?
- Kommunikationsmethoden – Der Aspekt von Fremdsprachen
- Grenzerfahrungen – Methoden zum Verständnis von Grenzen, Einschluss in und Ausgrenzung aus Gruppen



2.2.3 »Kann mal jemand mit anpacken?« – Werden Jungen und Mädchen immer gleich behandelt?

In der heutigen Gesellschaft existieren viele Bilder, die zeigen, wie Männer und Frauen bzw. Mädchen und Jungen sich zu verhalten haben, um nicht aus dem Rahmen zu fallen und eventuell ausgegrenzt zu werden. Dies stellt Kinder und Jugendliche vor unterschiedlichste Anforderungen, die mitunter nicht nur schwer miteinander zu vereinbaren sind, sondern sich zum Teil auch gegen die eigenen Wünsche und Bedürfnisse richten. Für viele ist dies eine Überforderung. Ebenso gehen gesellschaftspolitische Diskussionen über 22% Gehaltsunterschied zwischen Frauen und Männern¹, Frauenquote und Betreuungsgeld auch an Kindern nicht spurlos vorbei. Gerade auf Mädchen kann diese Chancengleichheit sehr entmutigend wirken. In diversen Medienformaten überwiegen außerdem Bilder von stark stereotypisierten Frauen, die immer nur einkaufen wollen, und Männern, die Geld und teure Autos haben und sich die Frauen aussuchen können. In solchen Darstellungen werden Probleme durch die Aufgabe der eigenen Persönlichkeit oder die Anwendung von Gewalt und Dominanz gelöst.



Die Zielgruppe, an die sich die Projektstage richten, befindet sich in einer Phase, in der der eigene Platz in der Gesellschaft erst noch gefunden werden muss; die Kinder orientieren sich. Die Gefühle, die entstehen, wenn jemand sich Anforderungen nicht gewachsen fühlt und Erwartungen nicht erfüllen kann oder möchte, können

sehr verschieden sein.

Die Schüler_innen bekamen in diesem Baustein die Chance, Rollenerwartungen zu erkennen und zu reflektieren sowie zu diesen eigene Positionen zu entwickeln. Jedem Kind Gehör zu verschaffen, brachte viele Meinungen in der Klasse zu Tage, wodurch es zu kontroversen und sehr produktiven Auseinandersetzungen kam.

Leitfragen

- Gibt es das typische Mädchen? Gibt es den typischen Jungen?
- Gibt es Eigenschaften, Hobbys oder Einstellungen, die nur zu Jungen oder nur zu Mädchen passen?
- Warum bin ich (nicht) gerne ein Mädchen? Warum bin ich (nicht) gerne ein Junge?
- Wie sollen Jungen oder Mädchen sein? Welche Erwartungen stellen Lehrer_innen, Freund_innen, Eltern? Sind diese fair?
- Wie will ich sein? Darf ich so sein? Kann ich so sein?

Inhalte und Methoden – In diesem Modul bot sich eine Auseinandersetzung mit eigenen Erwartungen der Schüler_innen an und denen, die an sie gestellt werden. Durch Irritationen konnten Rollenerwartungen erkannt, benannt und letztlich hinterfragt werden. Die Schüler_innen diskutierten auch persönliche Erfahrungen und als unfair empfundene Anforderungen. Dabei konnte nicht immer ein Konsens gefunden werden und einige Widersprüche blieben bestehen.

- „Ich bin (nicht) gerne ein Junge/Mädchen weil/wenn/das/der...“ – Ideensammlung und Diskussion
- Sammeln von Hobbys und Eigenschaften – Passen die wirklich nur zu einem Geschlecht?
- Lesen einer Geschichte mit vertauschten Rollen
- Rollenspiele

¹ Wert für 2013, Quelle: Statistisches Bundesamt.

2.2.4 »Tag der offenen Tür!« – Können Behinderte überall mitmachen?

Insbesondere durch die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention findet an immer mehr Schulen inklusiver Unterricht statt, was häufig Umstrukturierungen, aber auch Diskussionen über diese mit sich bringt. Zum Teil entstehen hierbei Ängste und Sorgen, dass nicht alle die Aufmerksamkeit und Zuwendung bekommen, die sie benötigen. Grundsätzlich haben alle Kinder Bedarf an Unterstützung, unabhängig davon, ob sie eine Behinderung haben oder nicht. Darüber hinaus existiert häufig ein verzerrtes Bild von dem, was Behinderung sein kann. Hierbei verschwindet oftmals die Person selbst hinter der Wahrnehmung ihres Äußeren, was neben Ausgrenzung auch zu einer Bevormundung führen kann, die über eine gewünschte Unterstützung hinausgeht.

Wie auch die anderen Projektstage, diente dieser dazu, die Vorurteile, Sorgen oder Bedenken bei Kindern abzubauen. Hierfür wurden sie darin bestärkt, anfängliche Vorbehalte gegenüber einer ihnen zunächst einmal ungewohnt erscheinenden Person zu reflektieren und zu überwinden, um sich eine differenzierte Meinung über diese bilden zu können. Kinder können so dazu motiviert werden, von sich aus gegen die Stigmatisierung anderer vorzugehen.

Leitfragen

- Heißt eine Behinderung haben, nichts mehr machen zu können? Was sind Barrieren?
- Warum brauchen einige Menschen Unterstützung?
- Kann man jemandem zu viel helfen?
- Sind Menschen mit Behinderung immer nett oder können sie auch gemein sein?
- Was ist normal? Bin ich normal? Sind alle normal? Was sind meine Bedürfnisse?
- Sind Menschen behindert oder werden sie behindert?
- Können alle in meine Schule gehen? Welche Probleme könnte es geben?
- Helfen Erleichterungen für andere Menschen auch mir?

Inhalte und Methoden – Die Schüler_innen wählten dieses Modul, da sie bis dato – laut eigener Aussage – nichts über das Thema wussten und etwas darüber lernen

wollten. Wichtig war es daher, zunächst Verständnis für die unterschiedlichen Herausforderungen zu bilden, mit denen Menschen mit Behinderung konfrontiert sind. Darauf aufbauend sollte ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass Hindernisse überwunden werden können – wenn auch hierfür zum Teil Unterstützung notwendig ist. Durch die Arbeit mit Biographien sowie eine persönliche Begegnung konnte eine Vorstellung über unterschiedliche Lebenswege, Träume und Chancen vermittelt werden.

- Arbeiten mit Biographien und persönliche Begegnung: Wie konnten Hindernisse überwunden und Träume verwirklicht werden?
- Gebäude-Check (mit Augenbinden oder Rollstuhl): Welche Schwierigkeiten müssen überwunden werden?
- Web-Seiten-Check: Welche Hilfen gibt es, um eine Web-Seite zu verstehen?
- Rechte-Check: Ist die Behindertenrechtskonvention umgesetzt worden?



Für unseren Projekttag konnten wir Alexander Abasov als Gesprächspartner gewinnen; er ist Tetraspastiker. Er berichtete aus seinem Leben und beantwortete ausführlich alle Fragen der Schüler_innen. Als er den Kindern erzählte, von welchem Fußballverein er Fan ist, war das Eis auch beim letzten gebrochen. Der Besuch hinterließ einen großen Eindruck auf die Kinder.

2.3 Projekttag 3 – Kamera läuft! Aus einem Thema wird ein Film.

Am letzten Projekttag setzten sich die Schüler_innen kreativ und handlungsorientiert mit ihrem Wahlthema durch das Medium Film auseinander, um so die erlernten Inhalte weiterzuverarbeiten. Die Idee, einen Film allein zu produzieren, motivierte die Schüler_innen sehr. Da die technische Einweisung und die Bildung der Mediengruppen möglichst wenig Zeit beanspruchen sollte, war die Verwendung anderer Medien im Projekt nicht vorgesehen.

In ihrem Film sollten die Schüler_innen einen Aspekt des Themas ihrer Wahl inhaltlich vertiefen, indem sie einen Lösungsansatz für ein gesellschaftliches Problem erarbeiteten bzw. einen nicht auflösbaren Widerspruch darstellten. Ob hierbei die Meinungen der beteiligten Schüler_innen im Mittelpunkt stehen sollten oder die anderer Personen – wie Passant_innen – entschieden die jeweiligen Produktionsgruppen selbst.



Damit der Dreh für die Kinder überschaubar blieb und von ihnen nachvollzogen werden konnte, arbeiteten sie in Kleingruppen von 4 bis 5 Schüler_innen. Dadurch konnte und musste sich jede_r nach eigenem Interesse und Fähigkeiten in die Produktion des Films einbringen.



Phasen des dritten Projekttags:

Einstieg – Der Tag begann mit einem Spiel und einer kurzen Phase, in der die Kinder wieder im Projekt ankommen konnten, indem die vorherigen Tage kurz in Erinnerung gerufen und der Tagesplan abgestimmt wurde.

Der Drehplan – Nachdem die Produktionsgruppen gebildet wurden, entschieden diese, wie sie ihren Film umsetzen wollten. Es standen ihnen dabei verschiedene Möglichkeiten der Umsetzung zur Auswahl. Die Schüler_innen entschieden sich hierbei zwischen einem Kurzfilm, Interviews und einer Nachrichtenreportage. Aus den fünf bis sechs Filmthemen, die wir ihnen vorgaben, konnten sie eines wählen. Unsere Themenvorschläge resultierten aus den Meinungen und Fragen, die bei den Schüler_innen im Zuge des zweiten Projekttages entstanden. Die Vorgaben sollten die Gruppen im Produktionsprozess unterstützen. Selbstverständlich konnten die Schüler_innen auch eigene Ideen umsetzen, solange diese zum Thema passten und realistisch umsetzbar waren.

Nach dieser Themenfindungsphase erstellten die Gruppen einen Plan für den Dreh der einzelnen Szenen, entwickelten Interviewfragen, etc.

2.3 Projekttag 3 – Kamera läuft! Aus einem Thema wird ein Film.

Technikeinweisung – Die Produktionsgruppen entschieden selbst, welche zwei Schüler_innen für die technische Umsetzung verantwortlich sein sollten. Während der Rest der Gruppe den Drehplan fertig stellte, erhielten diese beiden eine Einweisung in die Technik. Die verwendete Technik ermöglichte es, mit nur einem Gerät zu filmen, zu schneiden und den Ton nachzubearbeiten. Bereits in früheren Projekten zeigte sich, dass Kinder dies in der Regel intuitiv sehr gut können, sodass ihnen die technische Umsetzung kein Problem bereitete.

Produktion – Während der Produktion mussten verschiedene Aufgaben übernommen werden. Neben der Bedienung der Technik galt es zu schauspielern, Interviews zu führen, Drehorte auszuwählen und vorzubereiten. Absprachen waren fortwährend notwendig. Einige Gruppenmitglieder erstellten ein Filmplakat, während andere den Schnitt und die Fertigstellung des Films übernahmen.

Die Kinder arbeiteten in allen Phasen der Planung und der Produktion fast vollständig eigenverantwortlich, konnten hierbei aber jederzeit auf die Unterstützung des Projektteams zurückgreifen. Die größte Herausforderung stellte es für die Schüler_innen dar, ihre Idee in einen Drehplan zu übersetzen. Während einige Gruppen dies in einem Planungsschritt umsetzen konnten, erstreckte sich

dieser Prozess bei anderen über den gesamten Filmdreh. Entsprechend unterschiedlich nahmen die Kinder unsere Unterstützung in Anspruch.



Sichtung und Abschluss – Die fertigen Filme wurden im Klassenverband gesichtet und deren Inhalte thematisiert. In der abschließenden Auswertung hatten die Schüler_innen die Gelegenheit, ihre Meinungen zum letzten Projekttag wie auch zum gesamten Projekt zu äußern.

Produkte – Der Fokus des Projekts lag nicht auf der Produktion technisch und dramaturgisch einwandfreier Filme. Im Gegensatz zu Medienseminaren stand die Auseinandersetzung mit den Inhalten der Filme im Vordergrund. Aufgrund des engeren Zeitrahmens konnten technische und schauspielerische Vorübungen für den Videodreh leider nicht stattfinden. Eine stärkere Zusammenführung der inhaltlichen Arbeit mit vorbereitenden Medienübungen wäre für die Filmproduktion in künftigen Projekttagen mit Sicherheit gewinnbringend.



2.3 Projekttag 3 – Kamera läuft! Aus einem Thema wird ein Film.

Strukturelle Hilfestellungen – Ein Projekttag stellt einen sehr kurzen Zeitraum dar, um die Schüler_innen zu befähigen, selbstständig Filme von inhaltlicher Relevanz zu erstellen. Anhand eines Themas eine Geschichte oder einen Interviewleitfaden zu entwickeln und diese/n filmisch so umzusetzen, dass die Intention der Filmemacher_innen dabei zur Geltung kommt, stellte eine große Herausforderung für die Kinder wie auch uns als Projektteam dar; umso mehr, da dies an einem Tag erfolgte.

Im Laufe des Projekts entschieden wir daher, stärkere strukturelle Vorgaben für die Konzeption der Filme zu machen. Dies sollte die Kinder dabei unterstützen, diese Herausforderung besser bewältigen zu können, und es ihnen erleichtern, ihr Projekt erfolgreich abzuschließen. Zum einen machten wir hierfür formale Vorgaben. So sollten sich die Schüler_innen an einer Gesamtlängere von maximal 5 Minuten – verteilt auf insgesamt 3 Szenen – orientieren. Zum anderen empfahlen wir den Kindern eine Struktur für den Aufbau der Filme/Reportagen/Interviews.

Diese sollte es den ihnen erleichtern, für die Szenen oder Interviewfragen einen Ablauf zu entwickeln, der einen Spannungsbogen aufweist und zu einem lösungsorientierten Abschluss kommt.

Die unten abgebildete Grafik diente den Schüler_innen als Vorlage für die Entwicklung der Szenen bzw. Interviewfragen. Dabei mussten die Vorgaben nicht 1:1 umgesetzt werden, sondern sollten die Schüler_innen lediglich unterstützen. Dies gelang sehr gut. So dienten unsere Vorgaben den meisten Gruppen als Startvorlage, über die sie im Laufe der Produktion hinausgingen. Es zeigte sich, dass die Schüler_innen sehr gut in der Lage waren zu entscheiden, welche formalen Vorgaben sie benötigten und welche nicht, um ihren Film zu drehen.

Für alle Filme, Interviews und Reportagen gilt:

Szene 1/ Frage 1

Das Problem

Zwei Jungen spielen auf einem Spielplatz. Ein Dritter kommt dazu. Er ist gehörlos. Die drei können sich nicht verständigen, wollen aber miteinander spielen.

Szene 2/ Frage 2

Auseinandersetzung

Die Jungen schreiben einander Zettel, um kommunizieren zu können. Nun können sie sich zwar verständigen, allerdings läuft die Kommunikation langsam.

Szene 3/ Frage 3

Die Lösung

Die drei Freunde gehen gemeinsam zum Gebärdensprachlehrer des gehörlosen Jungen. Dieser bringt auch den anderen beiden Gebärdensprache bei. Die Freunde können nun besser miteinander kommunizieren.

Die Szenenideen sind einem im Projekt entstandenen Film entnommen.

3.1 Die Abschlusspräsentation

Integraler Bestandteil des Projekts war die abschließende Präsentation der entstandenen Filme vor einem größeren Publikum. Diese stellte die Arbeiten der Schüler_innen in einen wertschätzenden Rahmen und sollte verhindern, dass bei ihnen der Eindruck entsteht, die Filme wären nur aus Selbstzweck produziert worden. Zugleich stellte das Wissen um die spätere Präsentation bei den Schüler_innen eine zusätzliche Motivation für die Filmproduktion dar. Damit die am Projekt beteiligten Klassen auch die Filme der jeweils anderen Klasse sehen und so einen Eindruck von deren Arbeit gewinnen konnten, wurden die Filmpräsentationen beider Gruppen zu einer gemeinsamen Abschlussveranstaltung zusammengelegt.

Die Filmvorführung fand an einem Nachmittag statt. Neben den Lehrer_innen waren die Familien der teilnehmenden Kinder eingeladen. Die Schüler_innen hatten so die Möglichkeit vor ihren Familien als Expert_innen aufzutreten und ihre Interessen und Meinungen gegenüber diesen zu vertreten.

Vor und während der Abschlusspräsentation haben wir als Projektteam eine aktive Rolle eingenommen. Rückblickend jedoch erlangten wir den Eindruck, dass die Kinder die Abschlusspräsentation mehr als ihre eigene Veranstaltung begriffen hätten, wenn sie diese

auch selbst vorbereitet und durchgeführt hätten. Sehr wahrscheinlich hätte dies zu einer größeren Teilnahme der Schüler_innen und ihren Familien geführt.¹ Bei dem unten beschriebenen Ablauf handelt es sich demzufolge um einen überarbeiteten Vorschlag.



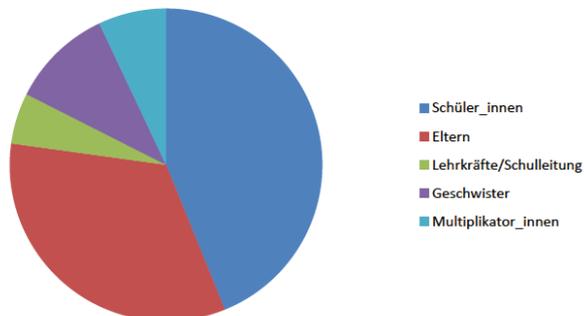
Vorbereitung – Nach Möglichkeit sollten die Kinder ihre Abschlusspräsentation vorbereiten. Dies stärkt ihre Identifikation mit dem Projektabschluss. Das Programm, die Gestaltung des Raumes, die Moderation, der Empfang und weiteres sollten demzufolge von den Schüler_innen übernommen werden.

Durchführung – Neben der Präsentation der Filme und der Anmoderation können die Schüler_innen gemeinsam entscheiden, welche Ergebnisse oder Ereignisse aus dem Projekt vorgestellt werden sollen. So kann beispielsweise ein Spiel vorgeführt oder gemeinsam mit den Anwesenden gespielt, die Motivationen für die Themenwahl dargelegt oder von der technischen Umsetzung berichtet werden.

Nachbereitung – Einige Eltern kamen mit Anregungen, Fragen, Lob und Kritik auf uns zu. Hieraus ergaben sich einige anregende Diskussionen über das Projekt und dessen Inhalte. Nach der Präsentation der Ergebnisse sollten daher das Projektteam und Schüler_innen für Gespräche zur Verfügung stehen.

¹ Im Unterschied zu den Projekttagen handelte es sich bei der Abschlusspräsentation nicht um eine schulische Pflichtveranstaltung.

Teilnehmer_innen an Abschlusspräsentation



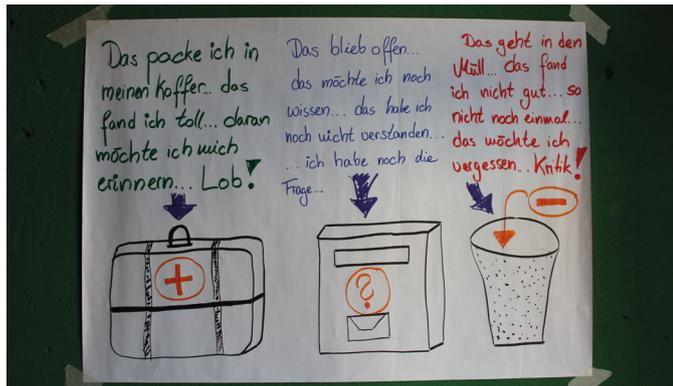
3.2 Stimmen der Schüler_innen

Im Projekt war es den Schüler_innen zu jeder Zeit möglich, Ideen, Änderungsvorschläge, Fragen und Kritik zu äußern. Zu bestimmten institutionalisierten Momenten wurde explizit die Möglichkeit eröffnet, mündlich oder schriftlich Feedback zu geben. So formulierten die Schüler_innen am zweiten Projekttag durch die Feedbackmethode „Koffer-Mülleimer-Briefkasten“ Lob, Kritik und offene Fragen. Die Projekttage wurden bis zu diesem Zeitpunkt von beiden Klassen sehr positiv bewertet, was sich in den vielen leeren Zetteln im „Mülleimer“ widerspiegelte.

*„Ich fand toll, was wir heute alles gemacht haben.“
„Eigentlich ist nichts so blöd gewesen.“*

Viele Äußerungen zeigten, welche Eindrücke für die Schüler_innen wesentlich waren. So antworteten sie auf die Frage „Was nehmt ihr aus dem Tag mit?“:

*„Wie komisch eine Geschichte mit anderen Rollen sein kann.“
„Behinderte können cool sein.“
„Ich finde, dass Behinderte genauso sind wie wir.“
„Dass alle gleich behandelt werden.“
„Den Spaß & dass Jungen und Mädels die gleichen Rechte haben.“*



In einem Teil der Rückmeldungen zeigte sich, dass den Kindern bewusst war, dass ihre Anregungen ernst genommen wurden und dass diese Veränderung bewirken können.

*„Ich würde mich freuen, wenn wir noch 1 Spiel mehr machen würden.“
„Viele Pausen, dafür kleiner.“
„Können wir mehr mit der ganzen Klasse zusammenarbeiten?“
„Bitte so wie ihr es gesagt habt, wirklich mehr Spiele machen!!!“*

Die Schüler_innen nahmen aber auch zum Programmaufbau und zu konkreten Inhalten und Methoden Stellung.

*„Mir hat gefallen mit Alexander¹ über sein Leben zu reden.“
„Können wir andere Spiele machen, nur das mit dem Namenstausch war cool.“
„Ich fand es doof, dass manche in ihrer Gruppe mit dem Rollstuhl gearbeitet haben und andere das nicht gemacht haben.“
„Warum haben wir nicht alles geschafft?“
„Beim Videodreh gab es zu viel Zeitdruck.“
„Ich hätte mir mehr Zeit mit Alexander vorgestellt.“*

Die Möglichkeit, das Vertiefungsthema selbst wählen zu können, wurde in den mündlichen Feedbacks sehr positiv hervorgehoben. Zu den Wahlthemen selbst gab es nur wenig schriftliches Feedback, u.a. aber dieses:

*„Können wir am Freitag das Thema noch mal machen?“
„Ich hätte lieber ein anderes Thema gemacht.“*

¹ Vgl. S. 17. Gemeint ist das Gespräch mit Alexander Abasov am zweiten Projekttag.

3.3 Fazit und Ausblick

Bereits vor der Durchführung des hier vorgestellten Projekts waren wir davon überzeugt, dass politische Bildung auch mit Kindern im Grundschulalter möglich ist. Diese Annahme hat sich während der Projektstage wie auch im Rückblick auf diese bestätigt.

Ob politische Bildungsarbeit gelingt, hängt dabei vor allem von Zugängen, Ansprachen, thematischen und methodischen Herangehensweisen sowie Motivation der teilnehmenden Schüler_innen ab. Die Verhandlung gesellschaftspolitischer und komplexer Themen mit Grundschüler_innen hat sich bewährt. Hierbei zeigte sich, wie wichtig es ist, Kinder gerade in solche Aushandlungsprozesse und Diskussionen einzubeziehen, von denen sie sonst häufig ausgeschlossen sind. Dafür brauchen Kinder jedoch die Zeit, über Themen nachzudenken und sich ihrer eigenen sowie anderer Meinungen bewusst zu werden.

An den Projekttagen wurde gelacht und gestritten, gearbeitet und gespielt, es wurden Kompromisse gefunden und manchmal blieben auch Differenzen stehen. Neben viel Lob der Schüler_innen gab es auch vereinzelte Kritik. Für uns als Projektteam war es eine sehr wertvolle Erfahrung, die Wirksamkeit des vorher erarbeiteten Konzepts in der Praxis beobachten zu können.



Ziel des Projekts war es, Projektstage zur Prävention von rechten Ideologien und für mehr Demokratie an der Grundschule zu entwickeln und hierfür Methoden der politischen Bildungsarbeit altersgemäß auf Grundschüler_innen anzuwenden. Dies ist gelungen. Dennoch bedarf es der Weiterentwicklung des Projekts, insbesondere wenn auch mit Schüler_innen der vierten oder fünften Klasse gearbeitet werden soll. Darüber hinaus haben sich im Projektverlauf einige Faktoren herauskristallisiert, die unserer Meinung nach für das Gelingen von Projekttagen, wie den hier vorgestellten, besonders wichtig sind.

1. Standardisierte Projektstage funktionieren für diese Altersgruppe nicht. Für Kinder stellen das Einnehmen verschiedener Perspektiven und die Behandlung komplexer und zum Teil emotional schwieriger Themen große Herausforderungen dar. Dies macht eine didaktische Herangehensweise notwendig, die sich in den verschiedenen Projektphasen an den Bedürfnissen und Wünschen der jeweiligen Schüler_innen orientiert. Die in unserem Projekt entstandenen Konzepte lassen sich daher eher als Gerüste beschreiben. Die darin verwendeten Methoden und Inhalte sind prozessorientiert dem jeweiligen Kontext sowie auch den Entscheidungen und Wünsche der Gruppe entsprechend anzupassen.



3.3 Fazit und Ausblick

2. Sollen gesellschaftspolitische Themen behandelt werden, werden für Gruppen mit mehr als zwanzig Kindern, mehr als zwei Teamer_innen benötigt. Sensible und komplexe Themen wie Asylrecht, familiäre Vielfalt, die Bedeutung von Nationalitäten, Gründe für Flucht, Gerechtigkeit und Teilhabe, um nur einige Beispiele zu nennen, lassen sich konzentrierter in kleineren Gruppen diskutieren. Auch haben Kinder meist ein größeres Mitteilungsbedürfnis als Jugendliche und brauchen den Raum, sich einbringen zu können; in großen Gruppen wäre dies nicht für alle gegeben.



3. Außerschulische Lernorte bieten gute Voraussetzungen für die Durchführung von Projekttagen, da sie eine Distanz vom alltäglichen Schulgeschehen ermöglichen. So können hierdurch vertraute Handlungs- und Rollenmuster leichter durchbrochen und neue Möglichkeiten der Entfaltung geboten werden. Auch kann der durch die Kleingruppenarbeit erhöhte Raumbedarf von vielen Schulen nicht gedeckt werden. Im Projekt hat sich die Vernetzung mit lokalen Einrichtungen und deren Nutzung bewährt. Dies bot darüber hinaus die Möglichkeit, Angebote der Jugendhilfe in der

entsprechenden Zielgruppe bekannt zu machen.

4. Gerade bei Themen, die viel Sensibilität erfordern und die inhaltlich eine emotionale Herausforderung darstellen können, brauchen Kinder Wahlmöglichkeiten. Nur so ist gewährleistet, dass sie auch die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema mitbringen. Dies ist als Motivationsfaktor nicht zu unterschätzen. Die Schüler_innen haben in ihren Feedbacks besonders den Grad an Mitbestimmung positiv hervorgehoben. Auch wenn es in jeder Klasse Schüler_innen gab, die lieber ein anderes Thema bearbeitet hätten, wurde die Wahl des Vertiefungsthemas in Mehrheitsentscheidung als sehr positiv empfunden.

„Dieses Projekt bietet Zeit und Raum für Gedanken und Themen, die sonst kaum bedacht werden (können). Man lernt die Menschen (hinter den Schülern) kennen.“
(Lehrerin)

Rückblickend bleibt festzuhalten, dass eine stärkere Einbindung der Schüler_innen bei der Durchführung der Abschlusspräsentation wünschenswert gewesen wäre. Ebenso würde es sich für die zukünftige Durchführung von derartigen Projekttagen anbieten, weitere Themenmodule in das Angebot aufzunehmen. So stellt insbesondere das Thema der Ausgrenzung aufgrund von Armut eine sinnvolle thematische Ergänzung dar. Im Projekt wurde von den Schüler_innen wiederholt auf diese Ausgrenzungskategorie Bezug genommen.

Wir hoffen, mit dieser Projektdokumentation einen Anstoß für die Entwicklung neuer Ideen gegeben zu haben. Wir selbst sehen viele Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten, hier begonnene Prozesse fortzuführen. Vor allem aber hoffen wir, das Bewusstsein dafür gestärkt zu haben, dass Kinder in gesellschaftspolitischen Debatten längst angekommen sind und Präventionsarbeit in der Grundschule nicht nur beginnen kann, sondern auch muss.

4 Literatur, Weblog und Links

Theoretische Grundlagen (Auswahl):

Katharina Debus und Vivien Laumann: Rechtsextremismus, Prävention und Geschlecht, VIELFALT_MACHT_SCHULE / Hans-Böckler-Stiftung [Hg.], Düsseldorf 2014.

Oliver Decker, Johannes Kiess und Elmar Brähler: Die Mitte im Umbruch, Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012 / Friedrich-Ebert-Stiftung [Hg.], Bonn 2012.

Wilhelm Heitmeyer [Hg.]: Deutsche Zustände, Bd. 1-10, Frankfurt am Main 2002-2012.



Methodische Anregungen für die Arbeit mit Grundschüler_innen:

American Jewish Committee, u.a. [Hgg.]: Hands for Kids, Ein Grundwerte-Curriculum für Demokratie, Berlin 2011².

Deutsches Institut für Menschenrechte, u.a. [Hgg.]: Compasito, Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern, Berlin 2009.

Fipp e.V. [Hg.]: Wie Vielfalt Schule machen kann, Handreichung zur Arbeit mit dem Anti-Bias-Ansatz an Grundschulen, Berlin 2011.

Fipp e.V. [Hg.]: Der Anti-Bias-Ordner zum Einsatz an Schulen und in der der offenen Kinder- und Jugendarbeit. (beide zu beziehen über www.fippev.de)

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein [Hg.]: Ich und die Anderen, Ein Projekt der Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein, Werneuchen 2011.

Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein [Hg.]: Vielfalt leben lernen, Diversity-Strategien an Grundschulen entwickeln und umsetzen, Werneuchen 2014.
(beide zu beziehen über: info@kurt-loewenstein.de und http://www.kurt-loewenstein.de/seiten/vielfalt_leben_lernen/4690621.html)

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage [Hg.]: Handbuch SOR – SMC Grundstufe, Berlin 2004.

Nivi Shinar-Zamir: ABC der Demokratie, Demokratie-Erziehung für Kinder vom Kindergarten bis zu 6. Klasse, Lich 2006.

Methoden und Materialien zu unterschiedlichen Themen (teilweise ist eine Altersanpassung notwendig):

Autor_innenkollektiv und DGB-Jugend NDS-HB-SAN [Hgg.]: Geschlechterreflektierende Bildungsarbeit, (k)eine Anleitung, Hintergründe, Haltungen, Methoden, Hannover 2011.

Leah Carola Czollek, Gudrun Perko und Heiko Weinbach: Praxishandbuch Social Justice und Diversity, Theorien, Training, Methoden, Übungen, Weinheim und Basel 2012.

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. [Hg.]: Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, Erfurt 2012⁵.

DGB-Jugend Nord und Netzwerk für Demokratie und Courage [Hg.]: Demokratie Macht Schule, Rostock 2010².

4 Literatur, Weblog und Links

Zu der hier vorliegenden Dokumentation gehört ein Weblog, auf dem das Projekt ebenfalls vorgestellt wird.

>>> www.früh-aufgestellt.de <<<



Auf diesem werden einige Methoden vorgestellt, die im Projekt entwickelt, weiterentwickelt oder der Altersgruppe entsprechend angepasst wurden. Zudem können dort drei der Filme, die im Projekt entstanden sind, angesehen werden.

Das Kino (4:20 Min.)

Zwei Freundinnen wollen ins Kino gehen. Eine der beiden ist gehörlos. Sie sprechen den Besitzer des Kinos an und suchen gemeinsam nach einer Lösung. Wie kann diese aussehen?

Eine Reportage (4:50 Min.)

Das Nachrichtenfeature zur Zugänglichkeit des öffentlichen und privaten Raums. Sollten Behinderte überall Zugang haben? Und wenn ja, ist das bei Ihnen zu Hause möglich? Welche Möglichkeiten gibt es Zugänglichkeit herzustellen? Sind Menschen in unserer Gesellschaft behindert oder werden sie behindert?

Die Zugfahrt (7:10 Min.)

Ein gehörloser Junge tritt eine Reise an, die er zum Geburtstag geschenkt bekommen hat. Er reist alleine in einem Zug. Welche Probleme muss er auf dem Weg bewältigen? Wie geht sein Umfeld mit diesen Problemen um?

Weiterführende Links:

<http://ipaed.blogspot.de/>

Initiative intersektionale Pädagogik – Liefert Methodenvorschläge und Beiträge, die einen anerkennenden Umgang mit der Komplexität von Identitäten thematisieren.

<http://www.dissens.de/>

Institut für Forschung und Bildung e.V. – Bietet Fortbildungen, Veröffentlichungen und Impulse vor allem zu geschlechterreflektierenden Ansätzen und Jungenarbeit.

<https://lernengegenrechts.wordpress.com/>

Lernen gegen Rechts – Ein neuer Blog in der Entstehungsphase, dessen Ziel die Zusammenführung von thematischen Beiträgen zur Rechtsextremismusprävention und die Vorstellung unterschiedlicher Projekte ist.

<http://www.kiga-berlin.org/>

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus – Entwickelt Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft. Auf der Seite finden sich modellhafte und lebensweltlich orientierte pädagogische Ansätze und Materialien für die schulische und außerschulische Bildung.

www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html

Institut für den Situationsansatz (u.a. Fachstelle Kinderwelten) – Fortbildungen, Material und theoretische Beiträge zur vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in Kitas und Schulen, basierend auf dem Situationsansatz und dem Anti-Bias-Ansatz.

www.gender-und-rechtsextremismus.de/

Fachstelle Gender und Rechtsextremismus – Geschlechterreflektierte Ansätze bei der Unterstützung von Engagement gegen rechts und der Arbeit mit rechtsextremen und –affinen Jugendlichen.

Kooperationen und Dank

Das Projekt »früh aufgestellt« – Prävention gegen rechte Ideologien. Für mehr Demokratie an der Grundschule! wurde in Trägerschaft der **Jugendbildungsstätte Kurt Löwenstein e.V.** durchgeführt. Es profitierte von den Erfahrungen aus dem Modellprojekt *Vielfalt leben lernen, Diversity-Strategien an Grundschulen entwickeln und umsetzen*.

Das Projekt fand in enger Kooperation mit der **Grundschule Schönow** statt.

Das Projektteam wurde bei der Konzeption unter anderem durch *Arbeit und Leben Hamburg* im Rahmen des Projekts »breit aufgestellt« des *BAK Arbeit und Leben und der Bundeszentrale für politische Bildung* tatkräftig unterstützt.

Die Projekttagge wurden in den Räumen des Kinder- und Jugendfreizeithauses „Yellow“ des **Freidenker Barnim e.V.** durchgeführt.

Allen Institutionen und Unterstützer_innen, die bei der Umsetzung des Projekts mit Rat und Tat zur Seite standen und sich auf dieses Projekt mit Zuversicht eingelassen haben, sei an dieser Stelle gedankt.

Bedanken möchten wir uns außerdem bei der **Gesellschaft für Alten- und Behindertenpflege mbH Bernau**, die einen Rollstuhl zum Ausprobieren zur Verfügung stellte und zudem sehr kurzfristig und kostenfrei mit einem rollstuhlgerechten Saal aushalf. Dadurch wurde die Gesprächsrunde mit Herrn Alexander Abasov an einem der Projekttagge erst ermöglicht.





Informationen und Erfahrungen aus einem
Projekt der außerschulischen Bildung mit
Grundschüler_innen aus Brandenburg.
September bis Dezember 2014

www.früh-aufgestellt.de
kontakt@früh-aufgestellt.de

